

Ute Finckh, Jan Gildemeister, Günter Knebel

Kirche, Wehrpflicht, KDV und Gewissensbildung – »... es stellen sich Fragen«

Einladung zur Diskussion

Wer in der alten Bundesrepublik vor 40 oder 50 Jahren den Kriegsdienst verweigern wollte, musste eine oft inquisitorisch verlaufene Gewissensprüfung über sich ergehen lassen. Viele Antragsteller wurden abgelehnt, mussten bis zum Verwaltungsgericht gehen, um anerkannt zu werden. Kriegsdienstverweigerer wurden vielerorts mit Misstrauen behandelt, galten als »Drückeberger«.

Wer in der DDR den Dienst mit der Waffe verweigerte und als Bausoldat diente, bekam in der Regel keinen Studienplatz. Nur der Umweg über eine betriebliche Ausbildung und die Delegation zum Studium durch den Betrieb stand den Betroffenen mit viel Glück noch offen.

Wer unter diesen Bedingungen den Kriegsdienst verweigerte, hatte sich notgedrungen mit seiner Motivation gründlich auseinandergesetzt. Die Frage nach dem Gewissen und der Verantwortung des Einzelnen, die Frage nach Alternativen zum Wettrüsten des Kalten Krieges spielte hierfür eine große Rolle. Oft waren nicht nur die Betroffenen, sondern ihre ganze Umgebung (Familie, Klassenkameraden, Freundeskreis) in die – in vielen Fällen kontroverse – Debatte eingebunden.

Ab Ende der 1960er Jahre nahm vor allem in der alten Bundesrepublik die Zahl der Kriegsdienstverweigerer stark zu. Aus den Drückebergern wurden die unentbehrlichen Zivis. Kirchliche Beistände und ihre Organisationen haben diese Entwicklung begleitet und aktiv gefördert. Bereits 1956 wurde die EAK gegründet, 1968 die AGDF als Dachverband von Organisationen, die sich für freiwillige Friedensdienste engagieren.

Die Friedensbewegung der frühen 1980er Jahre, in der sich viele Kriegsdienstverweigerer engagierten, wäre im Westen ohne die christlichen Friedensorganisationen wohl kaum zur Massenbewegung geworden. Im Osten war die Kirche der einzige Ort, an dem Friedensengagement möglich war (nicht umsonst wurde dort das biblische Motto »Schwerter zu Pflugscharen« verwendet).

Die Situation im wiedervereinigten Deutschland stellt sich inzwischen etwas anders dar: Bei der Musterung kann es passieren, dass ein freundlicher Kontaktsoldat fragt, ob man den Kriegsdienst verweigern will, und anbietet, bei der formal korrekten Antragstellung zu helfen. Eine Begründung lässt sich aus dem Internet herunterladen (wobei wie in der Schule direktes Abschreiben

nicht erlaubt ist), ob sie geeignet gewesen ist, stellt sich spätestens auf Nachfrage des Bundesamts für den Zivildienst heraus. Ein passender Zivildienstplatz oder eine Stelle bei einem anerkannten Träger von Freiwilligendiensten lässt sich ebenfalls im Netz finden – die weiteren Formalia werden zunehmend zur Routine. Viele Fragen bleiben dennoch.

Die Diskussion um die Abschaffung der Wehrpflicht wird oft mit der Debatte um Freiwilligendienste verknüpft. Sie stellen für Kriegsdienstverweigerer zunehmend eine Alternative zum Zivildienst dar (als FSJ, FÖJ oder »Anderer Dienst im Ausland«, seit 2008 auch als entwicklungspolitischer Freiwilligendienst). Freiwilligendienste sind aber nicht automatisch Friedensdienste, und sie fördern auch nicht per se die Auseinandersetzung über Fragen von Krieg und Frieden oder über Gewissensentscheidungen. Diese geraten also zunehmend aus dem Blick, trotz oder wegen kontinuierlichen Ausbaus (an dem die Kirchen beteiligt sind).

Die Kirchen müssen angesichts erheblichen Mitgliederschwunds und damit sinkender Kirchensteuereinnahmen sparen. Was liegt näher, als in einem Bereich zu kürzen, in dem scheinbar kein großer Handlungsbedarf mehr besteht? Also wurde beschlossen, bei der AGDF geringfügig, bei der EAK dramatisch zu kürzen und deren Geschäftsstellen zusammenzulegen. Es bleibt abzuwarten, ob in naher Zukunft auch die Seelsorge in der Bundeswehr und der Evangelische Entwicklungsdienst/Brot für die Welt zusammengelegt werden. Der gemeinsame Standort Berlin ist bereits jüngst vollzogen bzw. beschlossene Sache.

Nur seltsam: Die Bundeswehr ist zur »Armee im Einsatz« geworden (das Wort »Krieg« wird in der öffentlichen Diskussion meist sorgfältig vermieden), und keiner außer ein paar versprengten PazifistInnen regt sich darüber auf. Die, die verletzt an Körper oder Seele aus Bosnien, dem Kosovo oder Afghanistan zurückkehren, sind kein Thema. Sie waren ja »freiwillig« dort. Die Abgeordneten, die sie dorthin schicken, verweisen im Zweifelsfall ebenfalls auf die Freiwilligkeit. Wenn einzelne SoldatInnen wie Florian Pfaff oder Christiane Ernst-Zettl sich auf ihr Gewissen berufen, wird das innerhalb der Bundeswehr und von den führenden Vertretern der Regierungsparteien zwar wahrgenommen, aber kleingeredet oder totgeschwiegen.

In dieser Situation stellen sich etliche Fragen:

- Welche Rolle spielte die Wehrpflicht in den letzten 50 Jahren für die Gewissensbildung und Entscheidungsfindung junger Menschen, welche spielt sie heute?
- Machen die Erwartung bzw. die Tatsache, dass die Wehrpflicht mittelfristig wegfällt bzw. bereits jetzt ihren Charakter geändert hat, es vertretbar, dass die beiden (noch großen) Kirchen ihre friedensethische Informationsarbeit zur Gewissensbildung junger Menschen zurückfahren oder gar ganz einstellen? (Die katholische Schwesterorganisation der EAK, die KAK, wurde 1995 aufgelöst; im Unterschied zur EAK hatte sie allerdings keine Funktion als Bundeszentrale zur Koordination und Bezuschussung der katholischen KDV/ZDL-Seelsorge).
- Wie stellen sich die Kirchen dazu, dass die Nachwuchswerbung der Bundeswehr zunehmend über die Agenturen für Arbeit erfolgt, was wollen sie den falschen Werbebildern der Jugendoffiziere in den Schulen entgegenstellen, wenn der Religionsunterricht immer weniger SchülerInnen erreicht?

- Inwieweit hat die Auseinandersetzung mit der Wehrpflicht in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass Männer (und in der Diskussion mit ihnen auch Frauen) sich mit Alternativen zum Militär auseinandergesetzt haben und friedenspolitisch aktiv wurden? Wie wird diese aus unserer Sicht entscheidende Auseinandersetzung von kirchlicher Seite unterstützt, wenn die Wehrpflicht die Beschäftigung mit diesem Thema nicht mehr oder nur noch weniger intensiv erzwingt?

Wir laden dazu ein, diese Fragen und viele andere mehr im nächsten Heft von **Forum Pazifismus** zu diskutieren.

Ute Finckh ist Vorsitzende des Bundes für Soziale Verteidigung (BSV) und Forum Pazifismus-Redakteurin; Jan Gildemeister ist Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF); Günter Knebel ist Geschäftsführer der Evang. Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK).

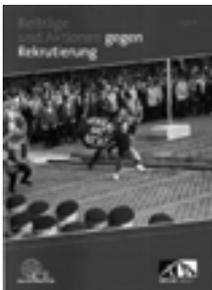


Materialhinweise



Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK): Informationsmaterial für Multiplikator/innen zu Kriegsdienstverweigerung, Zivildienst und Freiwilligendiensten. 2008, CD-ROM, Einzel Exemplare kostenlos, ab 3 Exemplare 2 Euro pro Stück, zzgl. Versandkosten. Der gesamte CD-Inhalt ist über die Internetseite der EAK downloadbar unter:

www.eak-online.de/fix/files/600/docs/infomaterial_multiplikatoren/index.html



Connection e.V., DFG-VK-Bildungswerk Hessen e.V.: Beiträge und Aktionen gegen Rekrutierung. 2008, 20 Seiten, 2.50 Euro (zzgl. Versandkosten)

Inhalt: Gernot Lennert: Bundeswehrwerbung mit Spektakel skandalisieren!; Frank Brendle: Rekrutierungsstrategien der Bundeswehr; Christian Axnick: Jugend, Bildung, Bundeswehr; Rüdiger Bröhling: Zum Zusammenhang von Rüstung und Sozialabbau; Ariane Dettloff: Bundeswehr? Weggetreten!; Sebatsian U. Kalicha: Antirekrutierungsarbeit in Israel; Aimee Allison: Counter Recruitment in den USA. Erhältlich ist die Broschüre bei Connection e.V., Gerberstraße 5, 63065 Offenbach und der DFG-VK-Bildungswerk Hessen, Mühlgasse 13, 60486 Frankfurt



DFG-VK Kiel: Bundeswehr abschaffen! Alternativen zum Militär. Kiel 2008, 68 Seiten, kostenlos.

Die DFG-VK-Gruppe Kiel hat auf 68 Seiten im A5-Format kompakte Informationen vorgelegt. In verständlicher Sprache werden alle relevanten Bereiche wie »Von einer Verteidigungs- zur Angriffsarmee«, »Konversion – Schritte zur Abrüstung«, »Alternativen zum Militär« etc. dargestellt. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben und ist erhältlich bei: DFG-VK Kiel, Exerzierplatz 19, 24103 Kiel



Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF, Hrsg.): Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden. Plädoyer für zivile Konflikttransformation. Oberursel 2008, 320 Seiten, 15.80 Euro.

Nicht nur vom Frieden träumen und reden, sondern aktiv für ihn arbeiten. Zahlreiche Beispiele des friedlichen Umgangs mit Konflikten in Deutschland, Europa und der Welt veranschaulichen den aktuellen Stand in der Praxis gewaltfreier Methoden der Konflikttransformation und der Friedensforschung. Sie zeigen, was heute möglich ist – wenn es denn gewollt wird.